

„Nächstens werden wir euch in eurem Dorfe besuchen,“ versprach Prüfer beim Abschied den Indianern. „Sind euch die weißen Männer willkommen?“

„Am Tage und in der Nacht,“ war die Antwort. „Unsre Hütten sollen euer Eigentum sein, unsre Frauen sollen euch Eichelbrot backen, und wer euch angreift, den wollen wir als unsern Feind betrachten.“

„Das ist hübsch von euch,“ nickte Hennecke. „Sagt mir noch, Häuptlinge, lebt der alte Atafau in eurem Dorfe, oder ist er inzwischen gestorben?“

„Nein, er lebt und ist gesund und rüstig.“

„Schön, dann grüßt ihn nur von mir. Nächstens besuchen wir euch.“

Die Indianer baten so lange, bis Kinski als Gegengeschenk wenigstens den Höcker und die Zunge ihres Büffels annahm, dann trennte man sich und überließ den Wölfen und Geiern das Feld. Es war ein weiter Weg, der zu den Zelten, und die Last des erbeuteten Fleisches drückte außerordentlich schwer.

Kinski bot den beiden Schlangenjägern die Hand. „Ich danke euch im Namen aller derer, die mit mir sind,“ jagte er. „Ohne eure Aufopferung hätte es in den unbekanntem Verhältnissen schlimmer für uns ausgesehen.“

Aber davon wollten die beiden Deutschen nichts hören. „Das war Menschenpflicht,“ sagte Prüfer. „König Semen hat für uns viel mehr gethan.“

Kinski wandte sich ab. „Er ist mein Bruder,“ sagte er nach einer Pause. „Begreift ihr nun, weshalb ich alles daran setzen möchte, ihn zu befreien?“

Es gab lange Erklärungen und Auseinandersetzungen. „Wir bleiben bei Ihnen, bis die Minenstädte erreicht sind,“ entschied Hennecke. „Das weitere wird sich dann finden, besonders in Bezug auf den Gefangenen. Wir müssen ein Bündnis mit den Indianern zu erlangen suchen.“

„Ist der Stamm groß?“ fragte Kinski.

„Etwa zweihundert Köpfe stark. Ich habe so meine eigenen Gedanken, aber Bestimmtes läßt sich nicht sagen, ehe wir wissen, wie es da oben aussieht. Eine Empörung liegt in der Luft, so viel ist sicher.“

Der Rückweg nahm mehr Zeit in Anspruch, als vorhin der Marsch durch den morgentühlen frischen Wald, es war über zwölf